

# Fakten

### 100 Jahre Alma mater Rudolphina

Die berühmte Wiener Höhe Schule, die Rudolphina-Universität, begeht im Juni den 100. Jahrestag ihrer Gründung.

### Professoren gegen Notstandsgesetze

15 Hochschulprofessoren wandten sich mit dem Appell an den DGB, im Parlament gegen die Notstandsgesetze zu stimmen. Dieser Appell erfolgte, weil „alle Warnungen nicht gehört worden“.

### RU-Rektor sabotiert 8.-Mai-Diskussion

Prof. Lötters, Rektor der freiesten Universität Westberlins, verweigert dem ASA einen Raum für die geplante Podiumsdiskussion „Restaurierung oder Neubeginn – die Bundesrepublik Deutschland 20 Jahre danach“.

### Festivalboykott unpopulär

Gegen die Anwendung der Hallstein-Doktrin auf die Vorbereitung der Weltfestspiele der Jugend in Alger protestierte der „Arbeitsrat Festival 69“ in Offenbach. Der Bund der Jugendring lehnt die Teilnahme westdeutscher Jugendorganisationen am Festival ab.

Es ist uns rätselhaft, ...

... daß von über 600 Schreibkräften unserer Universität wagt einmal 50 am Leistungswettbewerb teilzunehmen. Warum wohl kniffen die anderen?

### Jeder zehnte wohnt im Keller

Eine ASA-Umfrage über studentische Wohnverhältnisse in Tübingen ergab: Jeder zehnte Student wohnt in einem Keller, 50 Prozent in einem Zimmer. Während der Semesterferien räumen, aber für die 365 Tage des Jahres Miete zahlen. Durchschnittsmiete: 83 DM.

### Bausperre in Braunschweig

Die neue niedersächsische Haushalt bewilligt der TH Braunschweig statt 250 nur 100 Millionen, kürzt die laufenden Haushaltsmittel um 20 Prozent und verfügte Bausperre über neue Neubauten, Zahlreiche Lehrstühle sind unbesetzt, wertvolle Geräte können mangels Hilfe wegen oft über zwei Jahre nicht repariert werden.

### Schüler protestieren

1000 Studenten Süds demonstrierten gegen die Politik der Regierung Pak Chung Hee und warfen sich mit Steinwürfen gegen die knüppelbewehrte Polizei, die etwa 350 Studenten bei den ersten Zusammenstoßen festnahm.

# Der Schoß ist fruchtbar noch

Am Sonnabend, dem 3. April 1963, verhaftete die österreichische Polizei den 34-jährigen Wiener Studenten Günther Kümel als Mörder des 67-jährigen Rentners, genauer des 67-jährigen ehemaligen antifaschistischen Widerstandskämpfers Ernst Kirchweger, mit einer Stahlrute niedergeschlagen am Mittwoch, dem 31. März, bei einer antifaschistischen Protestdemonstration; seinen Verletzungen erliegen am Freitag, dem 2. April. Der Mörder war geständig.

Als der Kommunist Ernst Kirchweger vor über zwanzig Jahren von den Nazis ins Konzentrationslager geschleppt wurde, war sein Mörder Günther Kümel ein Säugling, der in seinem Körbchen friedlich schlummerte und nichts ahnte vom Faschismus, Mord und Totschlag. Als er am Mittwoch, dem 31. März, mit seinen Schlägerkollegen des österreichischen „Rings freierwilliger Studenten“ in der Wiener Körnerstraße die Stahlrute gegen pro-

testierende Studenten, Wissenschaftler und Arbeiter schwang tat er das mit dem Ruf „Hoch Auschwitz“.

War hat aus dem friedlichen Säugling von einst den faschistischen Schläger von heute gemacht?

Unter der Überschrift „Wiens politischer Hochschulkandal“ schrieb die Süddeutsche Zeitung am 26. März 1963: „Seit Dienstag frust man sich im Wiener Unterrichtsministerium irrsinnig, ob ein schon seit Monaten von den Sozialisten erhobener Vorwurf nicht doch zu Recht bestehe: Daß die Studenten der Wiener Hochschule für Welthandel von ihrem Geschichtslehrer Taras von Borodajkewytsch zu Nationalsozialisten und strammen Antisemiten erzogen werden.“ – Man fragte, weil an diesem Tage jener Prof. Borodajkewytsch auf einer Pressekonferenz unter dem tohlenden Gelächter seiner Studenten offen gegen die „Juden zu Felde zog“. Aber man fragte sich in Wien reichlich spät, zu spät für die verbotenen Studenten, den Mörder Kümel, welchen Geist dieser Prof. Borodajkewytsch seinen Studenten eingab. Das erwies sich in der Körnerstraße, als Antifaschisten, die gegen das Wirken Borodajkewytsch demonstrierten, von dessen „Schülern“ zusammengeschlagen wurden.

trabern die Brandfackel aus der Hand. Der allseitige Einzug der Bundeswehr durch das Brandenburger Tor, mit Girlanden, wahenden Fahnen und klingendem Spiel“, wie dies der „Industriekurier“, eine Zeitung der großen Monopole, am 2. September 1961 schrieb, fand nicht statt.

Die Liebhaber militaristischer Abenteuer haben ihre eigenen Kräfte maßlos überschätzt. Es zeigte sich aber auch, daß die entscheidenden Kreise der imperialistischen Westmächte nicht bereit waren, im Interesse der westdeutschen Revanchisten ihre eigene Sicherheit aufs Spiel zu setzen. Bann war in doppelter Hinsicht isoliert.

Die folgende Krise des Adenauer-Regimes machte die ganze hysterische Ratslosigkeit der westdeutschen Imperialisten deutlich. Aber auch in Kreisen der westdeutschen Bevölkerung setzte ein Prozess des Umdenkens ein. Dieser wurde nicht zuletzt von der klaren Demonstration der festen Einheit unserer Republik mitbestimmt.

Renate Schmollinski

1963 – VI. Parteitag

# gedanken

### 1. Kapitel – beweist die Unmöglichkeit, ängstliche Leser zu beruhigen.

Für Leute, die sich nicht gruseln wollen, könnte man versuchen zu behaupten, es handele sich um ein aktuelles, also weniger gespenstisches Märchen. Es ist zwar aktuell, aber kein Märchen. Und gerade das macht die Sache erst richtig gruselig.

### 2. Kapitel – schildert die Umstände, unter denen der Autor das Gruseln lernte

Ich darf auf zwei weitere bedeutende Differenzen zum Originalmärchen hinweisen: erstens war es kein Held, sondern der Autor selbst, der das Gruseln lernte; zweitens geschah es ganz und gar unfreiwillig; nämlich im Verlaufe einer Wanderung durchs Zentrum zu den Journalisten, durch die Liebigstraße zur Lafa, um gute Ideen bei der Würdigung der bevorstehenden Festtage an Wandzeitungen aufzuspüren und zu loben, als er unter 29 Wandzeitungen, Schaukästen und Vitrinen ganze vier fand, deren Herausgeber überhaupt zu wissen schienen, daß der zwanzigste 8. Mai nach 1945 bevorsteht.

### 3. Kapitel – kritisiert ernsthaft

Man wird jetzt sehen, wie undankbar der Autor ist: Statt sich zu freuen, daß er an Stelle von 29 nur vier Wandzeitungen beleuchten muß, übt er mächtige Kritik:

Zu wech großer Kunst wir es doch gebracht haben, frühere Wandzeitungen zu gestalten, die höchstens nach der nächsten Renovierung neu zu gestalten sind. Nur – man sollte ab und zu die Unterschriften der Autoren überprüfen! Alte Uni; Schaukasten „Wissenschaftliche Kontakte – Friedensaktive“; Unterschrift: Dr. phil. habil. Rudolf Große.

UZ-Meldung vom 21. Februar 1964: Der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen ernannte Dr. phil. habil. Rudolf Große, bisher mit der Wahrnehmung einer Professur beauftragt, zum Professor ...

An den Gestaltern (oder Nichtgestaltern) der Wandzeitungen, die sich – scheint's – weniger in der Kunst üben, aktuelle, massenwirksame Wandzeitungen zu machen, als in der schwarzen Kunst, solche Bretter möglichst zeitlos zu bekleben, muß daß sie im übernächsten Jahr immer noch „aktuell“ seien.

An den verantwortlichen FDJ-

# gedanken

### 4. Kapitel – beinhaltet die Reste des ursprünglichen Plones

Man mag mich ein zweites Mal der Undankbarkeit, Ungerechtigkeit zeihen, daß ich angesichts solcher Relationen auch an den positiven Beispielen noch herumklicke.

Dennoch: Wenigstens zwei der vier lassen jede Persönlichkeit, jeden Positionsbezug der Herausgeber vermissen. Die im 2. Stock des Merkur-Hauses der Wifa ist fast nur Chronik – durch den Titel „Von der SBZ zur DDR“ unterstrichen –, besteht wesentlich aus ND-Schlagzeilen (Man darf selbstverständlich voraussetzen, daß sie richtig sind, aber vielleicht hätte man auch selbst richtige – und wirksame, weil persönliche – gefunden.)

Noch deutlicher wird diese Tendenz im Petersteinweg, Erdgeschöß

# zitate

### Ihre größten Sorgen

Rheinischer Merkur, 9. 4.:

Die „Sexualwelle“ hat auch die deutschen Hochschulen erfaßt ... Frau Rat Goethe hat an ihren studierenden Sohn in einem Brief einmal die Frage gerichtet, ob er bereits eine „kleine Bettgepöhl“ habe. ... Ganz anders die Zeit, in der die

besorgte Mutter auch eine studierende Tochter an einer deutschen Hochschule weiß. Sie wird der Tochter sicherlich nicht einen männlichen Bettgepöhl empfehlen, noch dazu einen solchen aus einfachen Berufs-schichten ... ob geschlechtliche Beziehungen zwischen Unverheirateten ethisch überhaupt vertretbar seien. Darauf sollen tatsächlich 63 v. H. der Befragten mit je geantwortet haben.

Einem Feldzug der strengsten Sparpolitik eröffnete der bayrische Rechnungshof. Er verwahrte sich gegen a) dreihundert Palastverträge in einem Dekretzimmer (2700 DM), b) einen Sekretärstisch (2280 DM), c) Sonderausstattungsstühle (je 2070 DM), d) das Holen von Apfelsin per Dienstwagen aus dem Bayerischen Wald (300 km), e) den Kauf von Luftbefuchungsapparaten (je 300 DM). Daß dem Rechnungshof die Grundstücke für die Uni Regensburg durch die Lappen gingen (50 000 000 DM), wandert bei dieser allgemeinen Verschwendung nicht.

Vom 15. bis 21. Januar 1963 fand in der Werner-Seelenbinder-Halle der historische VI. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands statt. Über 2400 Delegierte berieten dort die Zukunft der deutschen Nation und beschlossen das neue Parteiprogramm, das unserem Volk den Weg und das Ziel in das neue Zeitalter des Sozialismus weist. Hervorragende internationale Arbeiterführer nahmen als Gäste an den Beratungen teil und bestätigten den Delegierten der SED, daß durch sie das Deutschland der Zukunft verkörpert wird.

Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Probleme der Sicherung des Friedens durch die Stärkung der Republik beim umfassenden Aufbau des Sozialismus und der Gestaltung der nationalen Wirtschaft.

Dabei spielt natürlich auch die Wissenschaft eine entscheidende Rolle. Sie entwickelt sich immer mehr zur unmittelbaren Produktivkraft und verlangt deshalb eine umfassende Förderung sowie ein vorbildliches Hochschulwesen.

# Von einem, der auszog und das Gruseln lernte

Ein Reisebericht in vier Kapiteln, in denen keine Märchen erzählt werden

Gewerkschafts-, Instituts-, DSF-, vor allem aber Parteileistungen, weil sie offensichtlich nicht willens sind, ob solcher Dinge das Gruseln zu lernen und dann zu ändern.

An der Universitätszeitung, die am Montag mit der genannten Gruselreise und diesen Spalten den ersten bescheidenen Schritt unternahm, ihrer Verantwortung für die kleineren Schwestern gerecht zu werden.

Der Autor kann selbstverständlicherweises erst von der UZ über den Voratz der Besetzung und die Absicht regelmäßiger, speziellerer, eingehender Beschäftigung mit den Wandzeitungen berichten, was für andere natürlich die gleiche Verpflichtung voraussetzt.

Bei der Wandzeitung der FDJ-Gruppe Astheten wurde mir so recht bewußt, wie unaufmerksam ich doch in der Ästhetikvorlesung gewesen sein muß. Ich bin mir jetzt noch nicht schuldig, ob die Wandzeitung nun überhaupt ist oder nicht – aktuell ist sie nicht (oder immer).

### 4. Kapitel – beinhaltet die Reste des ursprünglichen Plones

Man mag mich ein zweites Mal der Undankbarkeit, Ungerechtigkeit zeihen, daß ich angesichts solcher Relationen auch an den positiven Beispielen noch herumklicke.

Dennoch: Wenigstens zwei der vier lassen jede Persönlichkeit, jeden Positionsbezug der Herausgeber vermissen. Die im 2. Stock des Merkur-Hauses der Wifa ist fast nur Chronik – durch den Titel „Von der SBZ zur DDR“ unterstrichen –, besteht wesentlich aus ND-Schlagzeilen (Man darf selbstverständlich voraussetzen, daß sie richtig sind, aber vielleicht hätte man auch selbst richtige – und wirksame, weil persönliche – gefunden.)

Noch deutlicher wird diese Tendenz im Petersteinweg, Erdgeschöß

verloren. Es macht keinen Spaß, vor einer Wandzeitung Gedanken zu suchen, die die Gestalter nie gehabt haben.

Für diese beiden, auch die bessere der Lafa, nicht für die der Philosophen, muß ich fragen, warum niemand gewagt hat, selbst die Feder in die Hand zu nehmen. Bei Wandzeitungen zu Auslandsbeziehungen (Alte Uni), Sprachschlüßereien (Juristen), Praktikumatragen (Journalisten), schreiben Universitätsangehörige – Wissenschaftler und Studenten. Hier schneiden sie aus. Und ein paar Schritt weiter stehen andere Tafeln mit Berichten von den Parteiwahlen und der Forderung, die politische Massenarbeit zu verstärken.

Rolf Mühlbauer

# zitate

Die „Sexualwelle“ hat auch die deutschen Hochschulen erfaßt ... Frau Rat Goethe hat an ihren studierenden Sohn in einem Brief einmal die Frage gerichtet, ob er bereits eine „kleine Bettgepöhl“ habe. ... Ganz anders die Zeit, in der die

besorgte Mutter auch eine studierende Tochter an einer deutschen Hochschule weiß. Sie wird der Tochter sicherlich nicht einen männlichen Bettgepöhl empfehlen, noch dazu einen solchen aus einfachen Berufs-schichten ... ob geschlechtliche Beziehungen zwischen Unverheirateten ethisch überhaupt vertretbar seien. Darauf sollen tatsächlich 63 v. H. der Befragten mit je geantwortet haben.

Zur FDJ-Arbeit  
Werner Brückner, Med. I:  
In einem Arbeitsplan der FDJ mit dem ersten Studienjahr gehören besonders die folgenden Punkte: ... 2. Spezielle Schulung des 1. Studienjahres vor Semesterbeginn; 3. Festlegung vertraut gemacht werden ... 5. Weiterhin wäre dem Semester nicht es gut, wenn es uns erst vor Weihnachten, schon zu Beginn des

4. Eine Schulung der Funktionäre, auf der sie vor allem mit den Methoden der sozialistischen Menschenführung vertraut gemacht werden ... 5. Weiterhin wäre dem Semester nicht es gut, wenn es uns erst vor Weihnachten, schon zu Beginn des

IN DEN LETZTEN 20 JAHREN

Deshalb fordert der VI. Parteitag der SED u. a. daß unsere Lehr- und Forschungstätigkeit noch enger mit der Praxis verbunden, auf den modernsten Stand der Wissenschaft und Technik gebracht und mit der Lösung der volkswirtschaftlichen Aufgaben verbunden werden muß. Die staatliche und materielle Förderung unseres Hochschulwesens soll dazu beitragen, eine den Idealen der Arbeiterklasse treu ergebene und zahlenmäßig stark intelligente zu erziehen, die auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus die nationale und internationale Bedeutung unserer Uni-

# zitate

„Die Bourgeoisie, eine erschreckende kleine Minderheit ...“

„Lenin sagt weiter, daß ein Staat da, dort und insofern, wo, wann und inwiefern sich die Klassen feindlich gegenüberstehen.“

(aufgespießt an der Wandzeitung der Juristen)

Titel dieser Wandzeitung: „Die deutsche Sprache – Schlachtfeld der Juristen“, Kommentar von K. Dross zu diesem Stübchen (siehe oben): „Was gedenkt die FDJ-Leitung der Seminare und die Studenten zur Veränderung dieses Zustandes zu tun?“ 40 Zentimeter darüber schreibt Dr. Forster energisch gegen die „Substantivität auf -ung“!

Vitrine am Institut für Allgemeine Geschichte:

Motto: „8. Mai 1945 – Beginn einer neuen deutschen Geschichtswissenschaft“.

Unterthema: „Auswahl einiger Publikationen unseres Instituts“.

Inhalt: Eine rote Nelke auf einem makellos weißen Blatt Papier. Bedeutung: ...

Titel eines Beitrags an der Historiker-Wandzeitung im Petersteinweg (Eingang): „Welche Aufgaben stellt die Gestaltung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems an unsere künftigen Lehrer?“ Rotstift-Kommentar auf dem Blatt: „Z. B. nicht Zettel mit solchen (ausgefranzten) Rändern an die Wandzeitung hängen, der Schule, Lehrer an der 23. Oberschule.“

Titel eines Beitrags an der Historiker-Wandzeitung im Petersteinweg (Eingang): „Welche Aufgaben stellt die Gestaltung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems an unsere künftigen Lehrer?“ Rotstift-Kommentar auf dem Blatt: „Z. B. nicht Zettel mit solchen (ausgefranzten) Rändern an die Wandzeitung hängen, der Schule, Lehrer an der 23. Oberschule.“

# meinungen

Nuri Kikhyia (Libyen), Herder-Institut

24. April – Tag der Jugend gegen Kolonialismus

In diesem Jahr begehen wir den Tag der Jugend gegen Kolonialismus und für friedliche Koexistenz mit besonderer Aufmerksamkeit. Die bedeutsamen Beschlüsse der Konferenz von Bandung vor genau zehn Jahren sind heute von außerordentlicher Aktualität. Wir haben erst in jüngster Zeit erlebt, wie anmaßend und unverschämmt ein imperialistischer Staat versucht, sich in die inneren Angelegenheiten des arabischen Volkes einzumischen – Westdeutschland beim Staatsbesuch Walter Ulbrichts in der VAR.

Im Sommer dieses Jahres wird die Jugend der Welt Gelegenheit haben, sich vom Kampf eines arabischen Staates gegen das koloniale Erbe zu überzeugen. Auf die IX. Weltfestspiele in Algerien freuen wir uns als Araber besonders. Es sind die ersten Weltfestspiele auf dem afrikanischen Kontinent. Das zeigt, wie sich das Rad der Geschichte weitergedreht hat. (LVZ)

# meinungen

Nuri Kikhyia (Libyen), Herder-Institut

24. April – Tag der Jugend gegen Kolonialismus

In diesem Jahr begehen wir den Tag der Jugend gegen Kolonialismus und für friedliche Koexistenz mit besonderer Aufmerksamkeit. Die bedeutsamen Beschlüsse der Konferenz von Bandung vor genau zehn Jahren sind heute von außerordentlicher Aktualität. Wir haben erst in jüngster Zeit erlebt, wie anmaßend und unverschämmt ein imperialistischer Staat versucht, sich in die inneren Angelegenheiten des arabischen Volkes einzumischen – Westdeutschland beim Staatsbesuch Walter Ulbrichts in der VAR.

Im Sommer dieses Jahres wird die Jugend der Welt Gelegenheit haben, sich vom Kampf eines arabischen Staates gegen das koloniale Erbe zu überzeugen. Auf die IX. Weltfestspiele in Algerien freuen wir uns als Araber besonders. Es sind die ersten Weltfestspiele auf dem afrikanischen Kontinent. Das zeigt, wie sich das Rad der Geschichte weitergedreht hat. (LVZ)

# post

Studiums glückte, Streit- und Professoren-gespräche sowie Veranstaltungen philosophischen und allgemeinen kulturellen Charakters auf Fakultätsebene zu organisieren...

Studiums glückte, Streit- und Professoren-gespräche sowie Veranstaltungen philosophischen und allgemeinen kulturellen Charakters auf Fakultätsebene zu organisieren...

ernthalt auf ihre zukünftige Tätigkeit vor. Unsere Studenten werden dabei in der Ausbildungszeit konkrete wissenschaftlich-technische und gesellschaftspolitische Aufgaben gestellt. Gleichzeitig werden sie dadurch zum selbständigen schöpferischen Arbeiten erzogen.

Natürlich fordert dies auch eine straffe und einheitliche Planung der wissenschaftlichen Tätigkeit aller Mitarbeiter der Karl-Marx-Universität. Der gegenwärtig erarbeitete Perspektivplan ist ein Beispiel dafür. In ihm sind auch die Aufgaben der Bestenförderung verankert, um den befähigten und begabtesten Studenten unter Leitung einzelner Wissenschaftler ein spezielles Studium zu gewährleisten. Im letzten halben Jahr wurden deshalb etwa 130 solche Studienverträge abgeschlossen. Daß diese Zahl ständig steigt, liegt im Charakter unseres Bildungssystems und beweist, daß die gesamte Karl-Marx-Universität mithilfe, das Programm der SED zu verwirklichen.

Franz Teichmann